Predigt

beim Antritte seines Amtes als Priester der mosaischen Gemeinde zu Kopenhagen,

am Sabbathe Emor 5589,

den 16ten Mai 1829,

gehalten

von

Dr. Abraham Alexander Wolff.

Kopenhagen.

Gedruckt bei dem Director Jens Zoëstrup Schultz, Königlichem und Universitäts-Buchdrucker.

rd zum Besten der Armen in der Bing'schen Schulbuchhandlung verkauft.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Mein erstes Wort, das ich hier vorbringe, mein erster Gedanke an dieser heiligen Stätte, sollst Du, o Gott, mein Vater, sein. Und wie einst Abraham, Dein treuer Knecht, sobald er sein Vaterland verlassen, Dir, Allerheiligster, einen Altar erbaute, und ihn nannte בשם יי, dem Herrn, dem Gotte Israels geweiht, aller Welt damit anzudeuten, wie er nur um Deines heiligen Namens willen, von seiner Heimath sich entfernt, und einem fernen Lande entgegen gegangen; so will auch ich, o Herr, von Dir vorerst zeugen, und zu Dir mich erheben, daß, erfüllt von Deinem göttlichen Wesen, ich das Amt antrete, zu dem Du mich gerufen. Laß, o Allgnädiger, mich so glücklich sein, zur Verherrlichung Deines Reichs, des Reichs der Wahrheit, in diesen neuen Wirkungskreis einzutreten, und unter dieser Gemeinde segensreich das große Werk, zu dem Du mich bestimmt, zu beginnen. Sei dazu heute, in dieser ersten unsrer Andachtsstunden, mit mir, dem Verkünder Deiner Lehre. Verleihe meinen Worten, Deinen göttlichen Nachdruck, meinen Gedanken, Dein himmlisches Licht, auf daß wir alle

wahrhaft erkennen und einsehen lernen, das richtige Verhältniß eines treuen Hirten mit einer frommen Heerde in Israel, und diese Gemeinde, die Du mir anvertraut, vereinten Geistes, in mir einen solchen Lehrer finden möge, wie Du ihn durch den Propheten Jeremias uns verheißen: ונתתי לכם רעים כלבי ורעו אתכם דעה והשכל "Ich werde euch Hirten senden nach meinem Herzen, die euch weiden, mit Erkenntniß und Einsicht, mit Liebe und Treue. Auf daß wir innigst vereint, schöpfen aus einer Quelle, uns erbauen in Einem Gotteshause, und in brüderlicher Liebe das Wahre suchen, um Dein Volk zu heißen, ganz Dir zu sein, hier im Lande des Forschens, und dort, wo wir schauen das Licht, das den Seligen aufbewahrt ist. Amen.

Gelobt sei, der da kommt ברוך הבא בשם יי
im Namen des Herrn!

Mit diesem Ausrufe, mit welchem viele von euch mir entgegen gekommen, mit diesem Ausrufe, mit welchem wir das Leben eines neuen Ankömmlings begrüßen, und der von Festtag zu Festtag in dem Munde der Gläubigen ertönt, lasset mich die heiligen Vorträge des göttlichen Wortes in eurer Mitte beginnen. Mit diesem Ausrufe lasset mich jetzt das große und schwere Amt antreten, zu welchem der Herr mich aus fernem Lande gesendet, daß ich in seinem Namen hier stehe, und in seinem Namen dich, werthe Gemeinde, begrüße. Kann ich doch so nur, mit Muth, und ohne Furchtsamkeit und Scheu den Blicken dieser Vielen, mir größtentheils noch Unbekannten, begegnen, und ohne Befangenheit meinen Mund zur beseligenden Lehre aufthun. O, wer könnte es dem schwachen Menschen verargen, wenn Bangigkeit, wenn Zittern und Zagen, ihn in dem Augenblicke befielen, wo er zum erstenmale in einer großen göttlichen Gemeinde steht, und gerade am meisten von sich und seinen neuen Verhältnißen sprechen soll? Wer könnte es dem verargen, der die Schwelle einer

neuen Laufbahn betritt, wenn viel Bedenklichkeiten und Besorgnisse, ihn in dem Augenblicke kraftlos machen, wo er eben mit aller Lebensfülle und Macht der Rede, anregend und begeisternd in der Mitte einer großen Zuhörerschaft erscheinen soll. Ein Fremdling noch an seiner neuen Wohnstätte, fremd noch mit den Seelen, die er zu erbauen strebt, steht er fern von vielen theuren Angehörigen, an der Pforte eines wichtigen Werkes, vor einer zahlreichen Versammlung, deren aller Blicke auf ihn, und nur auf ihn gerichtet sind, von ihm jetzt, wo so vielerlei seine Brust bewegt, Beseligendes aus der Quelle ewiger Wahrheit zu vernehmen. Während sein Gemüth noch überrascht ist von den zahllosen neuen Erscheinungen, und sein Herz noch mit Liebe und Wehmuth derer gedenkt, die er verlassen, soll er den Grundstein zu einem neuen göttlichen Bau legen, auf einen Boden dessen Inneres er noch nicht kennt, soll er neue Herzen zu gewinnen suchen, und mit seinem ersten Worte, Freunde der Wahrheit, ach und zugleich Freunde sich selbst erwerben. Wäre die Verbindung, in die unter solchen Verhältnissen ein Mensch eintreten würde, auch nur auf irdische und weltliche Gegenstände gerichtet, gewiß auch dann wäre es verzeihlich, ängstlich, besorgt und verzagt den neuen Wirkungskreis zu eröffnen. Um wie viel mehr erst, meine Freunde, wenn himmlische und heilige Angele-

der Form ist keineswegs auch die Sache verschwunden, und obgleich das Aeußere sich umgestaltet, so ist doch das Innere und Wesentliche geblieben, und das Wort des Herrn, das da ewig dauert, bewahret auch in sich eine ewige Kraft, zu jeder Zeit das Wahre uns zu lehren. Und so gibt unser Text, auch für unsre Tage, das richtige Verhältniß eines heutigen Geistlichen mit seiner Gemeinde an; denn, das werden wir wohl erkennen, daß er jenem Urbilde, welches die heilige Schrift aufstellt, gleichen müsse, und seiner Gemeinde ein Heiliger sein solle, von dem es beim Propheten heißt: כי שפתי כהן ישמרו דעת ותורה יבקשו מפיהו daß er auf seinen Lippen Kenntniß bewahre, und man von ihm das Gesetz zu wissen verlange. Mir wenigstens steht das wahre Bild des Geistlichen so vor der Seele, und auch euch hoffe ich davon zu überzeugen. Laßt uns darum alles, was hierunter als zu verstehen ist, und wie vieles damit angedeutet wird jetzt schärfer ins Auge fassen, indem wir, unsrem Texte sowohl als dem Zwecke dieser ersten Erbauungsstunde gemäß, unter Gottes Hilfe, nun betrachten:

den Geistlichen, als den Heiligen in der göttlichen Gemeinde.

Ein Solcher muß er nämlich: I. schon an und für sich sein, mehr aber noch II. im Wandel vor der Gemeinde, und endlich III. im Verkünden

des göttlichen Wortes, und dann kann und darf es auch erwartet werden, daß er IV. als Heiliger von der Gemeinde geachtet und geliebt werde.

Dies sind die vier Hauptpunkte, welche wir zu berücksichtigen haben.

I.

Ein Heiliger der Gemeinde, soll der Israelitische Geistliche schon an sich sein. Nicht ein Heiliger, wie ihn die verkehrte Einbildungskraft des Aberglaubens sich denkt, der übernatürlichen Wesens wäre, der keinen menschlichen Schwächen unterläge, der der Sünde nie anheimfalle, und von Sünden gar andere befreien könnte. Nicht ein Heiliger, wie Eigennutz und Herrschsucht ihn schaffen, sich die Herzen der Gemeinde unterthan zu machen, über ihre Ueberzeugungen zu gebieten, und ihre Gewissen zu blenden. Nicht ein Heiliger nach dem Sinne der Ungläubigen, der die Worte der Schrift im Munde nur trägt, um Eingang in den Herzen der Gläubigen zu finden, der durch den erborgten Schmuck der Beredsamkeit, und einer erheuchelten Anhänglichkeit an der väterlichen Religion, sich die Liebe vieler Seelen erkaufen will. Nein, m. Fr., ein Heiliger an sich soll er sein, das heißt ein Solcher, der sich zu ei-

nem heiligen Berufe würdig vorbereitet, und in sich die heilige Kraft und den Antrieb fühlt, das Heilige und Wahre zu pflegen.

Die Gesetze der Natur, wie die Tiefen des menschlichen Geistes, die Schätze alter und neuer Weisheit, wie die Triebe des menschlichen Herzens, alles was Himmel und Erde dem menschlichen Geiste zum Forschen darbieten, und was die darauf Lebenden zur Beherzigung ihm vorhalten, er soll, so weit seine Kräfte reichen, sich wohl darinnen versucht haben. Aber, als ein Heiliger, als ein Heiliger in seinem Innern, soll er sich nur daran versucht haben, um überall den zu erkennen, und den zu finden, der die höchste Weisheit ist. Alle Vorrathskammern menschlichen Wissens, soll er nur durchwühlt haben, um zur Hoheit alles Wissens, zum Glauben an Gott zu gelangen, der dem Menschen den Geist gegeben zum Forschen. Alles Große und Gute, soll ihn zur Bewunderung der einzig großen Erscheinung in der Welt, zur Bewunderung unsrer Religion; alle Geschichte, zur Geschichte der göttlichen Welterziehung, alle Bücher und Schriften sollen ihn stets auf das ewige Buch der Bücher, auf die heilige Schrift hingeführt haben. Und in seinem eignen Leben, in seinen Freuden und Leiden, in seinen Prüfungsstunden und Führungen, in den verflochtenen Fäden seines eignen Schicksals, soll er immer die Hand eines göttlichen

Lenkers erkannt, und beständig dabei geforscht haben, nach dem einzigen, wahrhaftigen und richtigen Weg, auf welchem allein, Wahrheit, Tugend, menschliche Vollkommenheit und Glückseligkeit gefunden werden kann.

So ist er der Heilige schon in der Vorbereitung, daß er nicht verschmähte, Künste und Wissenschaften zu erlernen, daß menschliche Erkenntniß er wohl gesucht, an der viele zwar Irre geworden, glaubensarm zurückkehrten, und den Frieden der andächtigen Seele verscherzten; die aber in ihm nur befestigte des Glaubens höheren Sinn, der Religion leuchtende Wahrheiten, und die mitten im Kampfe der Zeiten, ihn oft zur stillen Einkehr in sich selbst zurückrief, den anzubeten, den zu fürchten, aller wahren Erkenntniß Anfang ist.

Wer diese Heiligkeit in sich trägt, und so im Innern vorbereitet wurde, daß er das Heiligthum vor Augen hatte sein ganzes Leben lang; daß er nicht wich aus dem Zelte der Bestimmung und der Zeit, aus dem אהל מועד; immer die höhere Beziehung sah, immer den göttlichen Einfluß beobachtete, und mit unverwandtem Blick auf seine Lebensgenossen, auf das, was sich in den Tagen seines Daseins gestalten wollte, schaute: o, der fühlte sich auch gewiß angetrieben, das Heilige und Wahre zu pflegen. Und das ist ja die andere Seite, wodurch der Geistliche, als Heiliger der Gemeinde; schon an

sich heilig sein muß. In ihm muß es zum lebendigen Antriebe geworden sein, das, was er erschaut, was er erfaßt, was er ergriffen, was er zu erkennen erstrebt, ins Leben zu rufen, in Andern zu erzeugen, oder wenigstens durch sich zu pflegen, und mit aller Begeisterung sein ganzes Wesen dieser heiligen und wichtigen Angelegenheit zu weihen. Verkennt nicht, m. Fr., wie viel in dieser Forderung enthalten ist. Wo diese innere Heiligkeit dem Geistlichen gebricht, wo diese heilige Anregung fehlt, den Glauben zu erhalten, die göttliche Wahrheit zu pflegen, und die gewonnene Ueberzeugung durch Vernunft und Schrift fortzupflanzen; wie bald erschlafft da sein Wirken, wenn er etwa in seinen Hoffnungen sich getäuscht sieht, oder wenn die vermutheten Erwartungen nicht in Erfüllung gehen, wenn seine irdischen Wünsche und glänzenden Aussichten nicht befriedigt werden. Ist es aber seine Gemüthsstimmung, die ihn antreibt, ist es sein Geist und sein Herz, die ihn dazu beseelen; dann muß er wirken so lange es Tag ist, so lange der Herr ihm Leben schenkt; dann ist es die Selbstveredlung, welche er in der Veredlung Anderer sucht, und sollt' er auch nur durch sich, und in sich, Forterhalter seines Glaubens sein. Dann kann er getrost sagen: Israeliten, die ihr einen Lehrer gesucht habt, einen Pfleger eures Glaubens, nur als solcher kam ich zu euch, nur der Eifer, Verwalter unsrer heiligen Sache,

Fortführer des Israelitenthums zu sein, konnte mich ermuthigen, ein so wichtiges Amt zu übernehmen. Waren es doch nur solche Gesinnungen, welche jene weisen Lehrer, unsre חכמי תלמוד, zu dem großen Werke beseelen konnte, von dem sie sprachen: עת לעשות לוי, es ist Zeit um Gottes Willen etwas zu thun. War es doch dieses heilige Gefühl, das alle großen Männer, die frühern und die spätern, antrieb, zu sammeln, zu ordnen, zu pflegen und fortzupflanzen den Glauben und seine Lehren, ein Jeder, wie seine Zeit es nothwendig machte, und wie es ihm zur Nothwendigkeit geworden war, darüber Licht zu geben und Klarheit, und als leibliches Bild des im Innern erfaßten Sinnes vor der Gesammtmasse hervorzutreten. Auch unsre Tage erfordern einen solchen Sinn, auch unsre Zeit legt Israel die Pflicht auf, durch Männer das Israelitenthum zu erhalten, die heilig an sich sind, die nämlich zu dem ehrwürdigen Wirkungskreise ihren Geist gebildet haben, und denen es Drang, innerer Herzensdrang ist, zu verkünden das Höchste des Menschenthums: Glaube, Wahrheit, und Liebe, und wenigstens in ihrer eigenen Person sie zu nähren, und bei allen Verirrungen der Zeit durch sich fortzuführen. Darum möchte ich ein solcher Hirt, wie schwach auch meine Kraft ist, und wie viel ich auch zur wahren Würde noch bedarf, dir, geliebte Gemeinde, von heute an gerne sein, möchte bei dieser neuen Verbin-

dung mir selbst diese einzige, echte, innere Weihe zur Mahnung vorhalten. Doch hiervon zu reden, ziemt sich nicht für den, der hier steht, und darum eile ich eure andächtige Aufmerksamkeit für das zweite unsrer Betrachtung, in Anspruch zu nehmen.

II.

Den Geistlichen, als Heiligen der Gemeinde in seinem Wandel unter derselben, darzustellen. Leicht könnte man das mißdeuten, und glauben, der Geistliche solle allein nur der Heilige im Wandel sein. Aber da brauche ich euch nur zu erinnern, daß die Schrift sagt: ואתם תהיו לי ממלכת כהנים וגוי קדוש Ihr alle sollt mir ein Priesterreich werden, ein heiliges Volk,*) da brauche ich nur hinzuweisen, daß, wie wir am jüngsten Sabbath vernommen, zu ganz Israel gesprochen worden: Ihr müßt heilig sein, denn ich der Herr, euer Gott, bin heilig. So ist denn eigentlich, und nach dem wahren Geiste unsrer Religion, kein Unterschied zwischen Hirt und Heerde. Keine besondere Weihe ist dem Lehrer gegeben, die ihn über die Hörer erhebt, keine Würde, die ihn vor der Gemeinde auszeichnet. Worin denn, werdet ihr fragen, soll die besondere Heiligkeit in seinem Wandel beste-

*) 2 Mos. 19, 6.

hen? Vernehmet es aus unsrem Texte, Andächtige! Heilig sollen die Priester sein, קדושים יהיו וגו׳ weil sie die Feueropfer des Herrn, die Speiseopfer Gottes darbringen. Für ganz Israel ward das Opfer zwar dargebracht; aber ganz Israel konnte es doch nicht darbringen, und darum mußte der Herr besondere Personen dazu wählen, denen dieses heilige Geschäft übertragen worden. Eben dieses legte ihnen die Verpflichtung auf, nicht unheilig in ihrem Wandel gefunden zu werden, und sorgfältig bedacht darauf zu sein, als die Heiligen Gottes, wie es eigentlich ganz Israel sein soll, erkannt zu werden. Die Heiligkeit, welche der Herr von seinem Volke fordert, bestehet, in der Klarheit der Erkenntniß dessen, was zur Seligkeit führt, und in der Ausübung des Liebedienstes, der Israel geboten ist. Die Lehren der heiligen Schrift in ihrer Tiefe auffassen, sich an ihnen zu erbauen, durch sie aufzumuntern, ihnen nachzuwandeln, und mit Rücksicht auf die jedesmaligen Zeitverhältniße in ihnen Trost, Rath, Friede und himmlische Ruhe, Warnung und Mahnung, Drohung und Sieg zu finden. Bei den vielfachen Kämpfen des Lebens, sich gegenseitig Muth einzuflößen, Leiden überwinden, Schmerzen aushalten zu können, und in Freuden und unter heitern Tagen des Allgütigen und der himmlischen Bestimmung nicht zu vergessen; den Alten eine Stütze zu sein und der Jugend einen Zaum,

daß jene nicht wanken, und diese sich nicht verirren; den Armen die Hilfe Gottes verkünden, und den Reichen den Segen des Herrn, der über sie ausgegossen, vorhalten, das soll ein Volk, welches ein Heiligthum Gottes zu sein bestimmt ist. Aber wenn auch die Schrift uns allen geöffnet vorliegt, und ein Herz auch wüßte was in dem andern vorginge, daß es Rath austheilen, und Beistand überall erwarten könnte, so sind doch der Berufsgeschäfte gar viele; so kann doch dem Wohle der Welt sich nicht ganz hingeben, wer seinem Hause bevorstehen muß. Und wen die Sorgen niederbeugen, wie sollte der des Wortes Geist suchen, und was den heilsbegierigen Seelen nöthig ist, eröffnen können. So muß zur Heiligung Aller, Einer gewählt werden, der als Wächter des Heiligen in der Gemeinde Mitte lebt, mit dem Stabe der Liebe sie zu weiden, den Schmachtenden aufzusuchen, den Verirrten zurückzuführen, den Verwundeten zu heilen, und den Festen noch mehr zu befestigen *). Der von der Wiege bis zum Grabe ein beständiger Begleiter aller ihm anvertrauten Seelen ist, ihrer vor Gott gedenkt, wenn sie zum erstenmale des Tages Licht schauen, sie bei allen Wendepunkten des Lebens: in der Feste Feier, in der Jahre Wechsel, in der Verbindung zu ehelicher Liebe und Treue, auf

*) Vgl. Zach. 11, 16.

den Unterricht Gottes und sein heiliges Gesetz hinweist. Der, wo Meinungsverschiedenheit die Gläubigen trennt, und von der Religion viele abziehet, zwischen den Todten und den Lebenden sich stellt, daß der Abfall ein Ende nimmt *). Der dort, wo Gatte den Gatten vor Gram und Schmerz nicht mehr zu trösten vermag, weil die theuere Seele dem Aufschwunge zum Himmel nicht fern ist, an der Lagerstätte der Kranken erscheint, um irdischen Schmerz, durch die selige Hoffnung der göttlichen Verklärung zu überwinden, und das Wehe der Trennung mit dem Blicke auf die ewige Wiedervereinigung zu stillen; ja, der den frühe dahin gewelkten, wie den in hohem Alter verstorbenen, noch das letzte Lebewohl auf dem Leichenhofe nachruft, und ihrer frommen Thaten gedenkt, die Zurückgelassenen an der Verblichenen Beispiel zu erbauen. Der gleich dem hohen Priester die Namen seiner Gemeinde auf der Schulter trägt, sie aufgezeichnet hat auf dem Schilde seiner Brust, und in der Tafel seines Herzens, ihrer voll Liebe stets eingedenk zu sein vor Gott, und ihnen Gott stets ins Andenken zu rufen. Das ist die Aufgabe des Predigers. Die Seele der Gemeinde, und mehr noch, die Seele der Religion soll er sein. Könnte er dies, wenn er in seinem Wandel vor der Gemeinde nicht heilig gefunden wird,

---

*) 4 Mos. 17, 13.

wenn das göttliche Feuer wahrer Religiösität und Tugend nicht in seinen Werken leuchtet. Fehlt ihm das Gottvertrauen in schweren Ereignißen, wer möchte da auf seinen Trost achten? Ist Frömmigkeit ihm ein leerer Schall, wen könnte seine religiöse Zusprache erwecken? Zeigt sich in seinen Handlungen und Thaten nicht der liebende, versöhnende, aufrichtige, für Wahrheit berufene, und das Göttliche stets eifrig suchende Mann, wie möchte er zur Versöhnung und Liebe Andere erheben, wie auf das Ueberirdische hinweisen wollen, der dem Irdischen nur zu sehr ergebene. Und wo würden sich die Herzen, die traurigen und freudigen, ihm eröffnen, wenn man in ihm den für Alles empfänglichen und zum Liebedienste bereitseienden Manne nicht fände? Ist uns Allen Heiligkeit geboten, soll ganz Israel einen heiligen Wandel führen, weil Erhebung zum Göttlichen unser Aller Ziel ist, weil wir Alle den Blicken unsrer Umgebenen ausgesetzt sind, und Rechenschaft ablegen müssen, für die, welche uns nachahmten. O, der Geistliche, muß dies in einem weit höheren Grade; denn das ist ja seine Würde, seine Weihe, sein Ansehen, und seine Macht, durch einen Wandel voll Weisheit, Liebe und Erkenntniß, sich Achtung, Zutrauen und Liebe, diese einzigen Kronen seines Amtes, zu verschaffen; o, der Geistliche muß in einem weit höheren Grade heilig in seinem Wandel gefunden werden, denn er soll vor-

leuchten, soll ein Muster der Andern sein, ist der Beobachtung, der Nachahmung Aller ausgesetzt, sein Wandel ist von den unberechenbarsten Folgen. Er muß vorzüglich heilig sein, denn die Feueropfer Gottes bringt er dar. Reine menschliche Herzen, fromme Seelen, andächtige Gemüther, erhebende Gefühle, gottselige Empfindungen und edle Werke soll er erzeugen, die schönsten Speiseopfer des Herrn. — Du siehst, th. Gemeinde, ich erkenne, wie heilig der Geistliche in seinem Wandel unter der göttlichen Gemeinde sein müsse. Du siehst, ich fühle wie schwierig es sei, einer zahlreichen Glaubensschaar, durch den Wandel, Vorbild sein zu wollen. Nimm darum heute die Versicherung von mir an: ich will Gott stets anbeten: Herr führe Du mich an deiner Rechten, und laß mich Dich vor Augen haben, daß ich vom Wege zur menschlichen Vollkommenheit nicht abweiche, und durch einen heiligen Wandel, auf dem Pfade, der zu Dir führt, andern vorangehe.

III.

Aus dem, was wir über den heiligen Sinn und den heiligen Wandel des Geistlichen dargethan haben, bestimmt es sich von selbst, wie der Geistliche auch in der Verkündung des göttlichen Wortes, Heiliger der Gemeinde sein müsse. Unter allen Leistungen des Religionshirten, erscheint diese, als die

wichtigſte, und als diejenige, welche am meiſten dem öffentlichen Urtheile ausgeſetzt iſt; denn von Sabbath zu Sabbath ſoll er vor dem Herrn auslegen den Kindern Israels, den ewigen Bund. Wird dieſer erhabene Zweck verfehlt, dann iſt es geſchehen um die fruchtbringende Wirkſamkeit, welche dem Wortführer des Göttlichen übergeben iſt, und der ſchönſte Verein, den Menſchen kennen, unerläßlich das Göttliche zu pflegen, zerſtört ſich in ſeinem eignen Wirken. Wie verführeriſch iſt aber grade für den, der in einer Verſammlung auftritt, die Verſuchung, den irdiſchen Erwartungen zu entſprechen, und das Weſentliche ſeines Berufs darüber zu verabſäumen. Hier wird man im Vortrage, der dem Heiligen beſtimmt iſt, eine prunkende Beredſamkeit ſuchen, dort die glänzende Darſtellung des Schauſpielers erwarten. Jener die Weltklugheit des Staatsmannes, dieſer die Weisheit des Philoſophen, und ein Dritter gar die Einbildungskraft des Dichters hier vernehmen wollen, um entweder ſein Ohr zu ergötzen, oder mit ſchönen Bildern, und bei erkünſtelten Sätzen, ſein Herz und Gefühl zu beluſtigen, oder ſeinen Kopf mit der menſchlichen Weisheit zu befriedigen. O, wer weiß nicht, daß dieſes auch in Israel ſo viele Gotteshäuſer zu Hörſälen menſchlicher Kenntniße umgeſchaffen, wo man hingeht, um ſich mit Scharfſinn und Witz unterhalten zu laſſen, wo der Diener des göttlichen Wortes

seine Klugheit, sein Wissen zur Schau stellt, aber was das Leben angeht, nicht berührt; was den Jammer der Seele aufdeckt, nicht erwähnt, was den Glauben erleuchtet und seine Wahrheiten zu Tage fördert, nie predigt. Ja, der nirgends anzustoßen, weder das sanfte Wort der Rührung und Belehrung vorbringt, noch das ernst mahnende zur Besserung redet, und mit dem Schwerte der Rede sich der Verführung entgegen stellt; Lehrer, von denen der Prophet spricht: הוי למתפרות כסתות על כל אצילי ידי וגו׳ Wehe denen, die Küssen machen, den Leuten unter den Armen, und Pfühle für die Häupter jedes Alters, die Seelen zu fangen,*) Allen angenehm zu werden. Nein, m. Zuh., der Lehrer der Religion soll auch heilig im Verkünden des göttlichen Wortes gefunden werden. Zur sittlichen Nothwendigkeit muß es ihm geworden sein, was ihn im Innern beschäftigt, und feurig seine Seele bewegt, auch auf dem heiligen Lehrstuhl vorzubringen, nach Ueberzeugung und Einsicht, und nie sich bewegen lassen, nach Umständen, Wünschen und Forderungen den Ton der Rede zu ändern. Nicht was Menschen wohlgefällt, nicht was den Beifall der Menge sich erwirbt, wenn es auch oft unverständlich ist, nicht was der Ansicht und den Erwartungen Einiger entspricht, was etwa den

---

*) Ezech. 13, 18.

Kopf aufhellt, aber das Herz kalt läßt, und den Willen nicht anregt. Nein, verkünden soll er, was den ganzen Menschen umfaßt, was Geist und Gemüth bewegt, was zur Beseligung Aller dient, was den Lebensmüden wieder zur Theilnahme an den Freuden der Erde aufmuntert, den Mühebeladenen und Sorgenvollen, die nicht mehr wissen, woher sie Hilfe nehmen, Trost einflößt; was den Wankenden, die keinen Halt mehr haben, die Hand zur Aufrechthaltung reicht, den Zweifelnden die Zweifel löst, die Gefallenen aufrichtet, die Spötter abweist, und die Verstockten warnt und droht, ihr Herz der reinen Lehre des Herrn zuzuwenden. Mit einem Worte, die Lehre Gottes soll er Allen aufschließen, und auf das Leben eines Jeden anwenden, daß jeder wisse warum er da ist, und worauf er stirbt, und jeder, unter allen Verhältnißen des Lebens, mit den Grundsätzen und Wahrheiten unsres Glaubens auf sein Inneres zurückgeführt werde, sein eignes Bild anzuschauen, und es rein zu machen, von den Flecken, welche den göttlichen Glanz seines Ursprungs verdunkeln. So soll er lesen in jeder Seele, und schauen in jedes Herz, und ohne Rückhalt mit seiner Kehle reden, seine Stimme gleich dem Schophar erheben, dem Volke sein Vergehen zu verkünden, dem Hause Jakobs seine Sünde, bis daß da hören die Tauben, die Worte der Schrift, und aus Finsterniß und Nacht hervor-

schauen, der Blinden Augen, die Leidenden sich überschwenglich Gottes freuen, und die Armen in dem Heiligen Israels frohlocken, bis der Verächter verscheucht, und der Spötter entfernt ist, bis er Allen mit den Worten des ewigen Lebens den Himmel eröffnet hat. So zu lehren, so zu warnen, so zu trösten, so anzuregen, aufzurichten und vom Leichtsinne abzulenken, das ist dem Geistlichen auferlegt, durch die Predigt des göttlichen Wortes zu üben, und in der Verkündung desselben heilig zu sein, unerschrocken und muthig, was der Herr ihm eingibt, zu predigen.

Ein großer Beruf fürwahr! ein heiliges Amt, eine schwierige Aufgabe, wer treu, aufrichtig und heilig darin will gefunden werden. — Und diesem Dienste, so höre ich euch fragen, hast du dich geweiht? Hast dein Leben für die Gläubigen verpfändet, ihnen ein Hirt sein zu wollen, nach des Herrn Befehl? Wirst du die Kraft haben, einen solchen Weinberg nach dem echten Sinne zu bearbeiten, eine solche Heerde zu weiden, daß keines verloren gehe; ein Lehrer zu sein solcher Gemeinde, der nie in irdischer Absicht seinen Mund im Gotteshause eröffnet, und nie durch der Menschen Meinungen sich irre leiten läßt? O, meine Brüder und Schwestern, meine Freunde in Gott, der mich zum Rüstzeug gewählt, und dir, geliebte Gemeinde, zugeführt hat, er wird sich mächtig

zeigen im Schwachen. Mein Entschluß ist fest, was menschliche Kräfte vermögen, und so weit der menschliche Geist den Weg der Wahrheit zu finden vermag, will ich dir ihn verkünden, will ich dir Lehrer, Freund und Rathgeber sein, und darf ich ja vor allen Dingen auf deinen Beistand rechnen, auf deine Mithilfe das göttliche Werk zu vollbringen. Denn, das ist es ja, was wir noch am Schlusse betrachten müssen, wie nämlich der, welcher sich diesem hohen Berufe widmet;

IV.

hoffen und erwarten darf, daß ihn die Gemeinde als heilig halte und liebe. Daß hiermit nicht gemeint ist, als sollte die Gemeinde in dem Geistlichen, eine heilige Person sich denken, der sich über sie stellt, und sie sich unterordne, das muß aus unser ganzen Betrachtung uns bereits klar geworden sein; denn nicht zur Herrschaft sondern zum Dienste ist der Diener des göttlichen Wortes berufen, und wie ein Lehrer der Vorzeit es ausgesprochen: לא שררות אני נותן לכם אלא עבדות ich gebe euch nicht eine Obermacht; sondern einen Dienst, zu dienen der Gemeinde, durch Beispiel und Lehre. Darum verstehen wir nur das darunter, was unser Text sagt: וקדשתו כי את לחם וגו׳ Du sollst ihn heilig halten, denn das Brod des Herrn bringt er dar. Um seines Dienstes willen sollte

der Priester heilig gehalten werden. Die heilige Sache ward geehrt, indem man den Priester, welcher sie handhabt, heilig hielt. Nur wenn man Vertrauen zu dem faßt, der zur Pflege des Heiligen bestellt ist, kann das Göttliche in den Gemüthern Wurzel fassen. Nur wenn man den Lehrer achtet, weil er das göttliche Wort verkündet und die Lehre des ewigen Lebens, weil er das Reich Gottes, Glaube, Tugend, und Glückseligkeit anbaut und anbauen will; nur wenn man ihn heilig hält, weil er sich dem Dienste des Unsichtbaren weiht, und den Wandel auf Erden dem Himmel zuzuführen; nur wenn man ihn heilig hält, weil er göttliches Licht in die dunklen Kammern der menschlichen Herzen bringen, und das Wort der Offenbarung jedem deutlich zeigen will; nur dann werden sich die Herzen seiner Stimme zuwenden, nur dann seine Lehren und Tröstungen Eingang finden, sein Bitten und Mahnen offne Gemüther treffen, nur dann das rechte Verhältniß zwischen Hirt und Heerde sich begründen.

Möge im Lehrer noch so viel Ernst und Eifer liegen, möge der Wächter der Religion noch so viel Wachsamkeit auf sich selbst haben, nicht läßig zu sein, in seinem Weinberge, möge der Prediger der Wahrheit noch so sehr bemüht sein, das Schöne, Gute und Heilige durch Lehre, Leben und Gesinnung zu verbreiten. O, sein Ernst wird aufhören, sein Eifer

abnehmen, seine Wachsamkeit einschläfern, wenn von all seiner Wirksamkeit ihm nur der Trost bleibt, daß er mit dem Prophe- ואני אמרתי לריק יגעתי לתהו
ten sprechen muß: והבל כחי כליתי וגו׳
ich dachte, ich bemühe mich vergebens, verschwende meine Kraft umsonst, wäre nicht meine Sache des Herrn, und mein Amt meines Gottes.

Doch wenn in der Gemeinde der fromme Sinn rege ist, den Lehrer der Religion heilig zu achten, wenn in ihr die Ueberzeugung immer mehr wächst und gewinnt, der Geistliche könne ihr das sein, wozu er eingesetzt ist. Ein Wegzeiger, der nach der Himmelspforte immer hinweist, ein Sprachrohr aus dem nur die Stimme des göttlichen Wortes ertönt, eine Leuchte auf dunklen Pfaden, ein wahrer Freund und Rathgeber in allen Lagen des Lebens, dann können die Früchte, die aus dem Samen der Belehrung entstehen, nicht außen bleiben; dann fühlt er sich immer frisch geheiliget, wenn er vor der heiligen Gemeinde steht, und ein Sporn ist ihm sein Dienst, ein Stachel der ihn antreibt, und aufmuntert, hier im Hause Gottes, wie im freundlichen Kreise des Familienlebens; bei den freudigen Ereignissen, so wie wenn seine Pflicht ihn ruft, auf die Gräber der heimgegangen Lieben zu treten, immer auf Gott und seinen erhabenen Willen die andächtigen Herzen zu richten, auf ihn,

der uns alle, nach den Schlußworte unsres Textes, heiligt.

Betrachtet ihn die Gemeinde so als heilig, das heißt als den, der das Heilige ihr verkünden soll. O! da braucht er die Worte nicht abzuwägen, nicht Rücksicht auf Zeit und Umstände zu nehmen, nicht zu fürchten ob er hier verwunde, ob das freimüthig Ausgesprochene wohl gar den Einen oder den Andern treffe. Sie wissen ja Alle: die Wahrheit hat er zu reden, was Vernunft und Schrift ihm zu verkündigen gebieten, muß er unbefangen den ihm Anvertrauten mittheilen. Weil es das Heilige und Wahre ist, soll er es verkünden, nicht weil es etwa verletzt wird. Mag das Manchem wohl nahe gehen, in dem Lehrer wird er, hält er ihn heilig, nur den erkennen, der es redlich mit ihm meint, und der mit Allen gemeinschaftlich, dem Ziele der himmlischen Seligkeit entgegen wallet.

O, wie glücklich die Gemeinde, wo zwischen Hirt und Heerde ein solches Verhältniß obwaltet, wo jener liebend, und auf Gott vertrauend, sich seinem Berufe weiht, und Liebe und Vertrauen seiner Gemeinde dafür erndtet. Wie selig die Gemeinde, die so, Lehrer und Hörer, an dem großen Ganzen bauen, in welcher der Geistliche durch innere Selbstheiligung, durch heiligen Wandel und heilige Lehre, durch Beziehung aller seiner Erfahrungen, seiner Erkenntnisse

und Prüfungen auf das Eine, das Höchste und Wahre, das er zum Gemeingute zu machen strebt, als Heiliger erscheint, und als solcher betrachtet und geliebt wird. Wie selig die Gemeinde, die so Ein Herz und Eine Seele ist, vereint das Licht der wahren Erkenntniß zu suchen, und sich gegenseitig zu veredlen.

Warum verhalte ich noch, was meine Seele bewegt, was meines Herzens tiefster Wunsch ist? O, vernimm es, th. Gemeinde, vernimm es, als meine erste, als meine heiligste Bitte. Laß ein solches Verhältniß zwischen uns Statt finden. Mit Liebe will ich mich dir weihen, mit Liebe meinem Dienste bevorstehen, mit Vertrauen auf Gott meinem Berufe folgen, und in Lehre und Wandel nicht unheilig gefunden zu werden, mich hüten. Schenke du mir dafür, Liebe und Vertrauen, dein Wohlwollen und deine Zuneigung, nimm, mit einem Worte, mich als den auf, den du heilig halten sollst, daß der Herr uns heilige.

Doch was bitte ich länger, darf ich es ja von dem frommen Sinne, der dich, fromme Gemeinde, beseelen soll, ohnehin hoffen und voraussetzen, ja, daß ich es hinzusetze, glaube ich doch in euer Aller Blick die Worte zu lesen: ein so heiliges Bündniß soll zwischen uns bestehen, gegenseitiges Vertrauen und Liebe seine Grundpfeiler sein.

Und so habe ich mein Herz nur noch vor Dir auszuschütten, o Herr mein Gott, Vater meines Lebens, meines Schicksals und meines Berufs. Sieh', Du hast mich gerufen, und ich bin Deinem Rufe gefolgt, habe mich von meinem alten, theuern Vater, habe mich von meiner innigst geliebten Mutter entfernt, und stehe nun hier, mich ganz Deinem Werke zu weihen, meine Seele und meinen Körper ein Opfer Deiner heiligen Sache werden zu lassen. O, bereite Du mir hiezu die Herzen dieser Gemeinde, daß sie mit Liebe aufnehme meine Rede, und empfänglich stets sei für das, was ich vorbringe. Gib, daß sie vor Allem sich begeistert fühle, eifrig an der Herstellung eines Gotteshauses, dessen wir zu unsrer Erhebung so sehr bedürfen, zu bauen. Amen.

Herr, der Du kennst dieses Innere, das sich jetzt vor Dir ausspricht, und schaust in die Tiefe, die dem Menschen verborgen ist, erhöre unser Aller kindlich Flehen, für das Wohl des Hauses Deines Gesalbten, unsres theuren Königs Frederik des Sechsten. Gieße auf Sein Haupt die Fülle Deiner Gnaden; verleihe Ihm stets von Deiner Weisheit und Deiner Macht, daß Er zum Heile Seiner Unterthanen, zum Vorbilde aller Regenten, noch lange, lange das Scepter führe, und Seine theure Gemahlinn

Marie Sophie Frederike, unsre geliebte Landesmutter und Königin Ihm das späteste Alter versüße. Verherrliche die Tage Seiner milden und weisen Regierung mit dem Segen, den Du ertheilen mögest Ihren Königlichen Hoheiten, der Kronprinzessin Caroline, dem Prinzen Christian Frederik mit Gemahlin, Prinzessin Caroline Amalia; dem Prinzen Frederik Carl Christian mit Gemahlin, Prinzessin Wilhelmine; dem Prinzen Frederik Ferdinand und seinen beiden Schwestern; der Prinzessin Charlotte Frederike, und der Prinzessin Juliane Sophie, so wie über jedes Glied der Königlichen Familie. Nimm in Deinen väterlichen Schutz die Staatsminister, des Königs Räthe, die ganze Land- und Seemacht. Die Großen des Landes, die Pfleger der Wissenschaft, die Lehrer der Religion, die Vorsteher jeder Anstalt, erfülle mit Deinem Geiste, daß sie fördern das Wohl des Vaterlandes, und was da dient zum Heile der Menschheit, daß sie alle mit Treue und Liebe, Licht und Wahrheit verbreiten.

Segne in's besondere die Gemeinde, zu der Du mich gesendet, daß sie durch Tugend und Frömmigkeit andern Gemeinden in Israel vorleuchte, und sich auszeichne durch reine Erkenntniß, festen Glauben, und Dir wohlgefälligen Wandel. O Gott, erfülle zur Beförderung solchen Sinnes, mich, den Diener

Deines Wortes, daß ich unermüdet verkünde Deine Lehre, und nie laß werde in meinem Berufe. Segne dazu mich und die meinen, ach, daß einst, wenn diese Hülle bricht, und der Geist, der in mir weilt, zu Dir sich aufschwingt, aus aller Mund einstimmig vernommen werde, wie sie sprechen:

תורת אמת היתה בפיהו ועולה לא נמצא בשפתיו
בשלו׳ ובמישור הלך אתי ורבים השיב מעון

Die Lehre der Wahrheit war in seinem Munde, und Falsches ward nicht auf seinen Lippen gefunden; in Friede und Geradheit wandelte er vor uns, und Viele hat er von der Sünde zurückgebracht, das gebe o Gott, so segne mich.

Amen.